Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 1 (1836)
Heft: 1

Artikel: Altherkömmliche Baumissbräuche
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2297

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zeichnungsmanier in Linien wird jeder anderen vorgezogen. Der Einlieferungstermin der, mit einem Motto und dem versiegelten Namen des Verfassers versehenen Arbeiten, ist auf den 30. Januar 1836 festgesetzt. Der Preis beträgt 40 fl., und die Preisarbeit erscheint in dem zunächst folgenden Hefte des Bau-Journals.

Ausschreibung
der Pläne zu einem neuen Krankenhause in Zürich.

Die Spitalpflege des Cantons Zürich hat, mit Genehmigung der H. Regierung, den Bau eines neuen Krankenhauses für circa 250 Bewohner, eines Absonderungshauses, einer anatomischen Anstalt und eines Oekonomiegebäudes beschlossen; das Programm nebst dem Situationsplane der dazu bestimmten Lokalität, kann man auf Verlangen in der Spitalamtskanzlei erhalten. Der Termin zur Einlieferung der Pläne ist zum 31. December festgesetzt. — Die eingegangenen Pläne, welche mit Chiffern oder Zahlen bezeichnet, und mit dem versiegelten Namen des Verfassers begleitet seyn müssen, werden durch Sachverständige geprüft, und diejenigen vier, welche dem Zwecke am nächsten kommen, der erste mit 800 Frk., der zweite mit 600 Frk., der dritte mit 400 Frk. und der vierte mit 200 Frk. honorirt.

— Die Anfertigung der Pläne zu den neuen Parlamentshäusern in London ist zur freien Concurrenz öffentlich ausgeschrieben, und es sind den Baumeistern, die sich darum bewerben wollen, alle möglichen Freiheiten gewährt, sich über das alte Lokal zu unterrichten. Die Pläne werden einer Prüfungs-Commission vorgelegt, und erhält jeder der genehmigten Pläne 500 Pf. St.; der angenommene aber noch 1000 Pf. St. dazu. Sämmtliche Pläne müssen bis zum 1. Januar 1836 dem Forst-Büreau in London eingeliefert werden.

Altherkömmliche Baumißbräuche.

1) Warum macht man in Zürich und auch anderwärts die Fenstermauern unter einem schiefen Winkel an das Fenster stoßend, und warum nicht rechtwinklich? Man führt freilich stets den Grund an, daß die Fenster, auf diese Art construirt, mehr Licht in die Zimmer lassen; untersucht man die Sache aber genauer, so findet man, daß wirklich wohl nur die gute alte Sitte, wir wollen nicht sagen der Schlendrian, daran schuld ist; denn 2 bis 3 Zoll Licht, das auf diese Art mehr in das Zimmer dringt, ist ein zu unbedeutender Grund gegen den, daß man hauptsächlich bei dicken Mauern keine rechtwinklich gearbeitete Meubles in die gewöhnlich so angenehmen Fenstereckchen stellen kann. Gehe man von dieser Sitte, oder vielmehr Unsitte, ab, mache keine Fensterli, sondern Fenster, so wird man die Zimmer noch eben so hell, und zugleich eine Menge bequemer Fenstersitze erhalten.

2) Die Oefen würden doch gewiß am meisten Wärme im Zimmer verbreiten, wenn man sie mitten in die Stube, also von allen Seiten frei stellen könnte; das geht nun aber einmal nicht, wir müssen sie an den Wänden placiren. Aber warum stellt man sie meistens in die Wände? man will ja nicht die Wand, sondern das Zimmer erwärmen. Lasse man den unteren Theil,

wo sich der Ofenkasten befindet, in der Wand stehen, aber den oberen Theil, der die Züge enthält, lasse man 3 bis 4 Zoll von der Wand abstehen, so wird man für die wenigen Schillinge, die die hintere Ofenwand mehr kostet, eine desto wärmere Stube erhalten.

3) Durch niedrige Stockwerke (sie sind leider manchmal selbst in neuen Gebäuden nicht höher als 7 Fuß) glaubt man Wunder wie viel billiger man baut, ohne zu bedenken, wie nachtheilig solche eigentliche Löcher der Gesundheit sind, namentlich wo viele Menschen zusammen wohnen. Die Kosten von 10 Fuß hohen Stockwerken kommen ganz unbedeutend höher zu stehen, und sind nicht allein für das Innere, sondern auch für's Aeußere vortheilhafter.

4) Wie lange wird man noch Maurer, Zimmerleute, kurz alle Bauhandwerker früh und Abends mit Wein und Brot traktiren? Gibt man ihnen nicht recht viel, so arbeiten sie, die sich ohnehin bei der Arbeit nicht zerreißen, fast gar nichts; jeder Schritt wird erst überlegt, jeder Stein zehnmal umgedreht, über jedem Karren Sand oder Steine zuvor ein Sermon gehalten. Der Bauherr ist stets der dabei im Nachtheil Stehende; deshalb schaffe er diese alte, durchaus nur schädliche Gewohnheit ab, akkordire mit den Meistern auf einen besseren Lohn, in welchem das Morgen- und Abendessen inbegriffen ist, so wird er Zeit, Geld, Verdruß, Mühe und Aerger ersparen; er wird nicht allein sich selbst, sondern auch den besseren Arbeitern einen Gefallen thun, denn sie können sich dann eher etwas ersparen, wenn sie mäßig seyn wollen. Liegt nicht gerade hierin mit ein Grund, warum man über zu theures Bauen schreit?

5) Des Wörtchens circa bedient man sich, seiner eigentlichen Bedeutung nach, bei Gegenständen, die man nicht ganz genau angeben kann; nun finden sich aber meistens in öffentlichen Blättern Ankündigungen über Verkauf, z. B. von Wiesen, Aeckern, Rebfeldern, Holz ꝛc. mit dem vorgesetzten Wörtchen circa; also z. B. circa 5 Juchart 6340 Q. Fuß. Will man vielleicht dadurch anzeigen, daß unsere Feldmesser gern Sieben gerade seyn lassen?